

### ... ein Gefährte für lange Zeit

Seit Tagen war der Winter mit aller Heftigkeit zurückgekehrt. Es schneite den ganzen Tag und der eisige Nordwind umtoste die Hütte und brachte die alten Dachbalken immer wieder zum Ächzen. Immer dann wenn der Wind mit aller Kraft die Hütte erschütterte, wackelten die Bilder und erzitterten die Gefäße und Töpfe auf den Ablagen und Regalen. Aber so sehr der Sturm auch gegen das alte Gemäuer ankämpfte, es konnte allen Angriffen trotzen.

Nur manchmal, wenn der Sturm durch den Rauchfang seinen Weg fand, erhellte der Schein der aufglossenden Glut im Ofen, das Innere der Kammer mehr als sonst.

Als wieder einmal ein Windstoß das alte Dach erzittern ließ, fiel eine der Trophäen, die an der Wand zur linken hingen, laut scheppernd zu Boden. Erstaunt und verblüfft über die Störung, blickte der alte Mann von seiner Flickarbeit auf, mit der er beschäftigt war. Selbst der klapprige Hund, der neben dem Ofen lag und seine alten Knochen in der behaglichen Wärme streckte, blickte nach dem Störenfried am Hüttenboden.

Brummig stand der Mann auf und schlurfte zur gefallen Trophäe, um sie wieder an ihren Platz zu hängen. Als er sie in der Hand hielt, bemerkte er, daß es jene war, wo bei der rechten Stange die Spitze fehlte. Sie war beileibe nicht im Sturz beschädigt worden, nein, diese Spitze hatte seit jeher gefehlt.

In seinen Gedanken ging er die Jahre zurück zu jenen Tag wo sich die Tragödie ereignet hatte, die dieses Stück in seinen Besitz brachte.

Es war auch ein Wintertag gewesen, allerdings war der Winter in diesem Jahr bereits im Oktober gekommen. Es war ein Tag nach einem ähnlichen Schneesturm wie heute. Der Sturm war abgeflaut und die Sonne hatte die Wolken endgültig verdrängt. Er war damals, froh über die Wetterbesserung, des frischen Fleisches wegen, zur Jagd gegangen. Denn um diese Jahreszeit waren Sonnentage sehr rar und man mußte sie nutzen.

Als erfahrener Jäger wußte er, daß auch das Wild an solchen Tagen vermehrt zur Äsung auszog, weil der nächste Sturm mit Sicherheit dies verhindern würde. So pirschte er an einem starken Wechsel entlang, dessen Spuren ziemlich frisch waren. Er hoffte, wenigstens ein Reh zu erbeuten, es würde ihm für die nächste Zeit reichen.

Doch plötzlich kreuzten die Fährte der Rehe eine andere. Hunde, drei an der Zahl, hatten sich auf die Rehfährte gesetzt und liefen parallel dazu her.

Der Alte überlegte, ob es noch Sinn hätte der Spur zu folgen, da er wußte, daß dieses verwilderte Rudel bereits zwei Rehe gerissen hatte, als sein, in der freien Natur geschultes Ohr, aus der Ferne das Bellen der Hunde vernahm. Nun, das war gut so, er würde das Rudel stellen können.

Denn es war kein Kläffen der Enttäuschung wie sie es nach erfolgloser Jagd zeigen, es war auch nicht das Bellen, daß zur Verständigung diente, um die Verfolger zusammenzuführen, nein, sie hatten ihr Opfer eingeholt und ihr Triumph schallte über die Schneewüste.

Nun, der Jäger war neugierig geworden, welches Wild vom Rudel gestellt worden war.

Denn es mußte wehrhaft sein, wenn sich die Hunde gegenseitig Mut zuheulten, bevor sie zur Tat schritten, das Wild zu reißen.

So beschleunigte er seinen Schritt und pirschte sich vorsichtig heran. Außer einem zeitweisen Gejaule war es jetzt fast gespenstisch still. Nur hin und wieder waren Geräusche zu vernehmen, die auf einen Kampf schließen ließen.

Endlich, nach Passieren eines schütterten Fichtenwäldchens, erblickte der alte Jäger die Kämpfer. Drei Hunde, noch nicht erwachsen, aber dem Welpenalter entwichen, umkreisten einen kapitalen Rehbock, der mit dem Spiegel zu einem Holzbruch stand und am linken Hinterlauf bereits aus einer starken Bißwunde blutete. Damals fiel dem alten Mann sofort auf, daß die rechte Stange des Geweihes oberhalb des Vordersproßes abgebrochen war.

Dieser Umstand behinderte den Kämpfer etwas, da die verwilderten Hunde bereits erkannt hatten, daß auf der rechten Seite die Gefahr geringer und die Berührungen weniger schmerzhaft waren.

Es war nur mehr eine Frage der Zeit, wann einer von ihnen den Mut fassen würde, der Gefahr zu trotzen und den Biß zur Drossel zu wagen. Das Gewicht und der Schwung des Sprunges sollten reichen, den Bock von den Läufen zu bringen und den beiden anderen Kämpen dessen ungeschützte Flanke zu präsentieren.



Noch konnte sich keiner der drei zum alles entscheidenden Sprung entschließen, noch war die Gegenwehr des Bockes zu stark.

Doch er zeigte bereits Schwäche. Das Weiß der Lichter an deren Rändern war zu sehen und aus dem weit geöffneten Äser qualmte sein heißer Atem stoßweise hervor. Gehetzt blickte er um sich, einen Fluchtweg zu finden, doch die Verletzung seines Laufes erlaubte es ihm nicht, seinen Standort aufzugeben.

Unbemerkt war einer der Hunde über einen Holzbruch in seinen Rücken gelangt und setzte zum Sprung an. Doch er hatte die Rechnung ohne seinen Gegner gemacht. Der Bock duckte den Sprung ab und riß mit der linken Stange den Hund an der Flanke auf, als dieser den Bock im Sprung verfehlte.

Der alte Mann empfand Hochachtung für den Kämpfer, der sein bereits verlorenes Leben todesmutig verteidigte. Denn daß er keine Chance hatte war klar und sein Ende nur eine Frage der Zeit. Allerdings konnte ihm der Jäger kaum zu Hilfe kommen denn würde er auch nur einen Schuß abgeben, wären zwei der Hunde und der Bock über alle Berge.

Das Ende kam sehr rasch, denn einer der Hunde hatte sich zum endgültigen Angriff entschlossen. Sei es, daß er aus den Mißgeschick seiner Gefährten gelernt hatte oder war es Zufall. Er setzte seinen Sprung auf der rechten Seite an, wo die Spitze der Stange fehlte.

Der Bock versuchte zwar, den Gegner abzufangen, doch es gelang ihm nicht mehr.

Augenblicke später, hing der Hund an der Drossel und die scharfen Zähne gruben sich in das warme Fleisch des Trägers. Dann erreichten die Zähne das Leben und der Hund knurrte zufrieden, den Biß verstärkend. Röchelnd brach der Bock in den Sprunggelenken ein, stemmte sich kurz in der Vorhand auf, während schwarze Schleier seinen Blick trübten und das Leben langsam aus ihm wich. Noch einmal zuckte er hoch, wie wenn der Schmerz sein Hirn erreicht hätte und brach dann endgültig im Schnee zusammen.

Sein Blick war noch nicht gebrochen, als die Hunde schon knurrend die Bauchdecke aufrißen um an das Gescheide heranzukommen.

Doch da hatte der Jäger bereits das Gewehr im Anschlag und die erste Kugel verließ den Lauf. Zwischen den verkrüppelten Birken überschlug sich der erste Hund und lag.

Kurz repetiert und schon kam auch der zweite nicht mehr in den Genuß der Beute. Der dritte Hund, es war der verletzte, lag winselnd auf dem Bauch und kroch zum Schützen hin.

Da hatte der Alte Mitleid und dankbar leckte im der



Hund die Hand, als er die Wunde untersuchte. Nun sie würde heilen und nur eine Narbe hinterlassen. Den Hund würde er behalten, vielleicht war er doch noch zur Jagd tauglich.

Nachdem er den Hund versorgt hatte, ging er zu dem Gefallenen, verscharrte die Hunde so gut es ging und nahm den Bock an sich.

Er löste das Wildbret von den Knochen, säbelte mit dem Jagdmesser die Stirnplatte mit der Trophäe vom Haupt und nahm alles mit nach Hause.

An einer Buchenplatte montiert hing sie da fortan unter den anderen Trophäen an der Hüttenwand.

Nicht nur zur Erinnerung, nein, es war ein Tribut an einen Kämpfer, der im ehrlichen Kampf sein Leben ließ.

Jahre waren seither vergangen, Sommer waren gekommen und Winterstürme hatten ihre Spuren hinterlassen. Doch nie mehr, war er dem Tod so hautnah begegnet wie an diesen Tag.

Niemals hatte er in all den Jahren danach empfunden, daß eine Situation so endgültig und hoffnungslos sie auch ist, trotzdem nie aufgegeben werden sollte, bis das Ende erreicht ist.

Heute noch empfand er Hochachtung vor dem Todesmut der Kreatur, die der Instinkt zum Kampf bis zum bitteren Ende befähigt.

Das war auch der Grund, warum er der Trophäe all die Jahre den Platz an der Wand eingeräumt hatte, zur Erinnerung an dieses Geschehen.

Seufzend hängte er sie wieder an den Platz, und kehrte zu seiner Flickarbeit zurück.

Der Hund, der im ein vertrauter und treuer Gefährte geworden war, legte das Haupt auf die Vorderläufe und schloß die Augen.

Ein letzter Windstoß fuhr in die Glut, erhellte den Raum bis über die vereisten Fenster und ließ die gelben Spitze der Trophäe kurz aufleuchten, indessen die Bruchstelle im Dunklen verblieb.